

Konzept Stadtteil- Familien-Café

Ein Treffpunkt für Linden-Süd

16.11.2012

Inhalt

1. Einleitung und Ausgangslage	1
Die räumliche Struktur	1
Die Soziale und kulturelle Infrastruktur	1
Der Bedarf.....	1
Der Stadtteil und seine BewohnerInnen in Zahlen	2
2. Ziele	2
Die Zielgruppe.....	2
Übergeordnete Ziele	3
Konkrete Ziele/ Meilensteine	4
3. Methodik und Vorgehensweise	5
Ideenentwurf	5
Konzeptarbeit.....	5
Raumsuche.....	6
Konkrete Planung	6
Laufender Betrieb	7
Angebotsgestaltung	7
4. Organisation und Strukturen des Café-Betriebes.....	7
Träger	7
Koordination.....	7
Verantwortlichkeit.....	7
Betriebliche Organisation	8
5. Selbstvaluation und Auswertung	8
6. Nachhaltigkeit und Verstetigung.....	9

1. Einleitung und Ausgangslage

Linden-Süd ist ein sehr junger Stadtteil mit vielen großen Familien.

Die räumliche Struktur

Die räumliche Struktur Linden-Süds ist stark durch die Verkehrswege geprägt. Viele öffentliche Bereiche sind durch Lärm und Emissionen belastet, was zu einer Verminderung der Aufenthaltsqualität führt. Der Stadtteil selbst verfügt über zahlreiche öffentliche (Spiel-) Plätze, die jedoch überwiegend durch Größe, Lage und/oder Gestaltung in der Qualität eingeschränkt sind, sich nicht als Aufenthaltsorte eignen und daher meist nicht von Familien des Stadtteils genutzt werden. Ein gemeinschaftliches Leben im öffentlichen Raum ist nur erschwert möglich.

Die Soziale und kulturelle Infrastruktur

Der Stadtteil verfügt quantitativ über ein gutes Angebot für Kinder. Die Betreuungsplätze für die 3-6 Jährigen entsprechen den im Stadtteil lebenden Kindern in dieser Altersgruppe. Für Kinder im Grundschulalter wird durch die Ganztagsgrundschule und weitere Angebote und Einrichtungen im Stadtteil ein vielfältiges Angebot bereitgehalten.

Ergänzend zu der Arbeit am Kind in den Einrichtungen, gibt es den Bedarf von Bildungs- und Erziehungspartnerschaften, der von den Einrichtungen im Stadtteil isoliert nicht bearbeitet werden kann. Das heißt, Angebote der Einrichtungen zu diesem Themenbereich werden von den Eltern nicht ausreichend angenommen, so dass sich daraus keine kontinuierliche Arbeit etablieren lässt. Dies kann nicht nur auf die Eltern und deren Motivation zurückgeführt werden, sondern muss eher über Zugänge, Bedarfe und vorhandene Ressourcen der einzelnen Einrichtungen im Stadtteil diskutiert werden.

Der Bedarf

In der langjährigen Arbeit der Einrichtungen im Stadtteil mit Eltern/ BewohnerInnen wurde immer wieder deutlich, dass es in Linden-Süd keinen öffentlichen Treffpunkt gibt.

Der Bedarf einer solchen Begegnungsstätte wird immer wieder von BewohnerInnen formuliert. Das oft kleine finanzielle Budget der im Stadtteil lebenden Familien lässt es kaum zu kommerzielle Cafés aufzusuchen. In einigen sozialen Einrichtungen kommt es vermehrt zu kleineren Cliquenartigen spontanen Elterntreffs, die für das pädagogische Angebot nicht immer günstig sind.

Die Quartiersanalyse zeigt, dass im Stadtteil Linden-Süd besonders hoher Bedarf an außerschulischen Bildungs- und Handlungskonzepten sowie an einem öffentlichen, niedrigschwellig zugänglichen Treffpunkt besteht.

Eine Bündelung der Kompetenzen im Stadtteil zum Thema Eltern/ Familienaktivierung, -bildung ist erforderlich um viele Eltern/Familien anzusprechen und dabei die Ressourcen der MitarbeiterInnen ebenso wie die der Familien gewinnbringend an einem zentralen Ort einzusetzen.

Der Stadtteil und seine BewohnerInnen in Zahlen

9.326 Personen leben derzeit in Linden-Süd.

41,9% beträgt der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund (LHH= 25,1%).

14,3% sind Familienhaushalte mit drei oder mehr Kindern (LHH= 10,9%).

17,2% sind Familien mit Kindern.

17,0% ist der Anteil an Jugendliche (LHH= 15,1 %).

30,8% der Bewohner Linden-Süds sind Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts, darunter viele Familien und Alleinerziehende.

49,1% der Familienhaushalte und

75,1% der Alleinerziehenden erhalten Transferleistungen.

52,8% beträgt der Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Einkommensarmut (LHH= 28,4%).

Die Schullaufbahneempfehlungen zeigen:

14,3 % Gymnasial-,

37,5% Realschul-,

48,2% Hauptschulempfehlungen.

Die BewohnerInnen Linden-Süds leben häufig in beengten Verhältnissen. Fast ein Drittel (31%) der BewohnerInnen haben eine Wohnflächen von nur 20 - 30m²/Person und liegen damit weit unter dem städtischen Durchschnitt (LHH 2002).

Der Stadtteil Linden-Süd war nie Bestandteil des Programms Soziale Stadt.

2. Ziele

Die Zielgruppe

Die Zielgruppe für das Stadtteil-Familien-Café ist „**Familie**“.

Das Jugend- und Sozialdezernat der Landeshauptstadt Hannover hat den Begriff Familie im Familienmonitoring 2011 folgendermaßen definiert:

Familie ist, wo mehrere Generationen füreinander Verantwortung tragen, auch wenn sie nicht gemeinsam unter einem Dach leben. Familie im statistischen Sinne ist, wo Kinder sind und gemeinsam mit Eltern oder einer weiteren Generation in einem Haushalt leben. Familie im weiteren statistischen Sinne sind aber auch Haushalte mit bereits erwachsenen Nachkommen im Alter von 18 bis 26 Jahren. Familie ist also überall dort, wo Kinder und Nachkommen im Haushalt zusammen wohnen. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um Ehepaare mit Kindern, nichteheliche Lebensgemeinschaften, allein Erziehende, Patchwork-Familien oder Regenbogenfamilien handelt (vgl. Familienmonitoring 2011: S. 8).

Den Schwerpunkt des Stadtteil-Familien-Cafés bilden Familien aus Linden-Süd. An dieser Stelle soll der Familienbegriff noch einmal erweitert werden. Familie wird definiert als eine Einheit von Menschen, die sich umeinander und füreinander sorgen. Verwandtschaftliche Bezüge und die Lebensgemeinschaft mit Kindern sind dafür nicht zwingend erforderlich. Die inhaltlichen Angebote richten sich verstärkt an Familien im engeren statistischen Sinn, das Café steht jedoch allen BewohnerInnen des Stadtteils, also Familien im weiteren Sinne, offen.

Übergeordnete Ziele

Erhöhung der Bildungs- und Teilhabechancen der Menschen in Linden-Süd

Bildung, Betreuung und Erziehung sind die Leitgedanken des kommunalen Bildungsplans der Landeshauptstadt Hannover (LHH). Dieser zeigt die Vielfalt der kommunal gestalteten Bildungs- und Lernorte und formuliert kommunale Handlungsschwerpunkte.

Bildung wird als zentraler Schlüssel zur Integration und für eine dauerhafte Teilhabe angesehen.

Das Bildungsniveau der Eltern und deren ökonomische Situation ist Richtschnur für die Bildungschancen der Kinder. Daher werden im kommunalen Bildungsplan die Handlungsschwerpunkte im Rahmen der Ermöglichung von Chancengerechtigkeit in der Entwicklung von sozialräumlichen Bildungs- und Handlungskonzepten mit den Bausteinen:

- Förderung von Müttern, Vätern, Eltern,
- Frühzeitige Förderung vor der Grundschule,
- Ganztagsangebote im Schulalter sowie
- Schärfung von Bildungsprofilen an außerschulischen Lernorten

gesehen.

Mit der Einrichtung eines Stadtteil-Familien-Cafés sollen niedrigschwellige Angebote für die Menschen im Stadtteil verankert und dabei im Sinne des erweiterten Bildungsbegriffs Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt werden, die eine Bewältigung des Alltags erleichtern, aber auch die Chance bieten sich mit eigenen Ressourcen und Kenntnissen einzubringen.

Zum einen wird der Austausch der BewohnerInnen angeregt und zum anderen sollen sie für die eigenen Belange (der Kinder) oder die des Stadtteils begeistert werden. Das Café bietet auch Raum den Familien auf Augenhöhe begegnen zu können, was in einrichtungsgebundenen Kontexten (z.B. KiTas, Schule) oft schwer möglich ist.

Mit der Einrichtung des Stadtteil-Familien-Cafés werden zudem folgende Ziele verfolgt:

- das Café ist ein Treff- und Anlaufpunkt im Stadtteil. Er ist Kommunikations- Aufenthalts-, Begegnungs- und Lernort
- Den BewohnerInnen übernehmen Aufgaben im Café und/oder gestalten Angebote selbst und können so ihre Ressourcen „entdecken“ und „steigern“
- Hauptamtliche Personen stehen als Ansprechpartner zur Verfügung, ohne an institutionelle Räumlichkeiten gebunden zu sein, was eine niedrigschwellige Ansprache ermöglicht
- Hauptamtliche sehen Eltern in einem anderen Kontext (losgelöst von den Einrichtungen), somit wird die Blickrichtung von defizitär zu ressourcenorientiert verändert
- Über das Café werden Bildungs- und Erziehungspartnerschaften gebildet. Der dazu notwendige Ressourceneinsatz der Einrichtungen kann durch Kooperation und Nutzung von Synergien reduziert werden
- Das Café führt zu noch mehr Erreichbarkeit der Familien, insbesondere derer, die durch die Veranstaltungen der Einrichtungen bisher nicht erreicht werden können. Der offene

und ungezwungene Kaffeepausen dient der Vertrauensbildung und Ängste/Hemmungen werden abgebaut

- Das Café dient ferner als Informationstreffpunkt, der jeder/jedem zur Verfügung steht (einerseits um mögliche Veranstaltungen unterschiedlicher Einrichtungen bekannt zu geben oder soziale/ kulturelle Einrichtungen bekannt zu machen, so dass diese später auch stärker frequentiert werden (z.B. das Angebot der Erziehungsberatungsstelle) andererseits als Plattform für BewohnerInnen)
- die Aktivierung unter den BewohnerInnen wird stärker im Fokus stehen. Hierzu braucht es Begegnungsmöglichkeiten unter BewohnerInnen sowie das Wecken des Interesses des eigenen Wohnumfeldes. Dies soll langfristig zur Verbesserung von Lebensbedingungen führen.
- das eigenverantwortliche Handeln der BewohnerInnen wird gestärkt werden.

Das Stadtteilcafé wird von den StadtteilarbeiterInnen als Forum genutzt, sich anzubieten um losgelöst von konkreten Problemlagen oder Fragestellungen in Kontakt zu treten. Schwellenängste werden abgebaut und so bietet das Café die Plattform für ein frühzeitiges Beratungs- und Hilfeangebot.

Langfristig ist zu überlegen, ob das Café darüber hinaus Qualifizierungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten bieten kann.

Diese Art einer Bildungsarbeit wird u.a. in dem im 12. Kinder und Jugendbericht der Bundesregierung beschriebenen Ansatz einer Implementierung der nonformalen oder auch Alltagsbildung in die Lebenswelt der Menschen aufgegriffen. Prof. Rauschenbach vom deutschen Jugendinstitut beschreibt den Bildungsbegriff mit **“Bildung heißt, Menschen zu befähigen sich in der Gesellschaft kompetent bewegen zu können.”** Dies funktioniert in einer immer komplexeren Welt nicht mehr. Daher ist es umso wichtiger in einem Sozialraum wie Linden-Süd eine Bildungslandschaft zu schaffen, die die dort lebenden Menschen, primär Familien mit ihren Kindern, befähigt sich selbst in dieser Gesellschaft mit ihren vielfältigen Anforderungen zu Recht zu finden.

Durch die Verankerung eines Stadtteil-Familien-Cafés schafft man Voraussetzungen, dass Eltern und deren Kinder sich perspektivisch in unserem System zurechtfinden und an der Bildungs- und Wissensgesellschaft teilhaben können.

Konkrete Ziele/ Meilensteine

Für den Aufbau des Stadtteil-Familien-Cafés wird eine Planungsgruppe eingesetzt, die die genaue Ausgestaltung des Cafés (Namen, Gestaltung, Öffnungszeiten, Angebote etc.) mitbestimmen wird. Daher sind die Ziele als Rahmen zu betrachten innerhalb dessen Spielraum für Anpassungen vorhanden ist:

- Das Stadtteil-Familien-Café hat mindestens 3 Tage in der Woche geöffnet
- Es gibt eine Informationstafel, die von jeder/jedem genutzt werden kann
- Es gibt Getränke und kleine Imbisse (Kuchen o.ä.) zu kaufen (leicht über Selbstkostenpreis) – jedoch locken die attraktiven Angebote die TeilnehmerInnen, nicht der Kaffee

- Die MitarbeiterInnen sind gemäß § 43 Infektionsschutzgesetz über den beruflichen Umgang mit Lebensmitteln (früher "Gesundheitszeugnis") belehrt
- Die Besucherzahl liegt zwischen 5 – 50 Familien pro Tag (in Abhängigkeit von Jahreszeit, Angeboten etc.)
- Es gibt zwei Angebote pro Woche mit einer Mindestteilnehmerzahl von fünf Personen/ Familien. Die Angebote müssen jedoch nicht von den Café-BetreiberInnen initiiert und begleitet werden.
- BewohnerInnen und Hauptamtliche arbeiten gemeinsam im Café
- Die MitarbeiterInnen der Institutionen des Stadtteils arbeiten 2 Stunden in der Woche im Stadtteilcafé (Thekendienst, Angebote u.ä.)
- 5 BewohnerInnen engagieren sich regelmäßig im Café

Da sich viele Faktoren erst im Laufe der Zeit herausstellen, z.B. welche Angebote stärker oder schwächer frequentiert werden, ist eine Erprobungszeit von einem Jahr (bis Ende 2013) geplant, in der auch „Durststrecken“ auszuhalten sind.

3. Methodik und Vorgehensweise

Ideenentwurf

Zur Umsetzung der im Kommunalen Bildungsplan formulierten Handlungsschwerpunkte und zur Entwicklung von sozialräumlichen Bildungs- und Handlungskonzepten, wurde das Bildungsnetz Linden-Süd im März 2010 gegründet. Initiatoren dieses Netzwerkes waren das von der Wohnungsbaugesellschaft GBH (Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover mbH) eingesetzte Quartiersmanagement sowie die Jugendbildungscoordination aus dem Fachbereich Jugend und Familie der Landeshauptstadt Hannover und die AG Kinder- und Jugendarbeit des Stadtteilforums Linden-Süd. Akteure dieses Netzwerkes sind alle KiTas und Horte unterschiedlicher Träger, das Familienzentrum, die Sprachförderung der LHH, die Kinder-, Jugend-, Familienberatungsstelle der LHH, der Kommunale Sozialdienst der LHH, die vor Ort tätigen Träger der Hilfen zur Erziehung, das Kulturbüro Linden-Süd, die Egestorffgrundschule mit Schulleitung und Schulsozialarbeit, das innovative Modellprojekt des Diakonischen Werkes an der Grundschule sowie die Plinke als offene Kindereinrichtung des Trägers Entschieden für Christus.

Neben der Definition von Schnittmengen im Aufgabenfeld der unterschiedlichen Einrichtungen wurde an gemeinsamen Zielen für die Kinder und deren Familien im Bezug zu Bildungschancen und gesellschaftlicher Teilhabe gearbeitet. Und so wurde im Bildungsnetz die Methode Stadtteil-Café zur Erhöhung der Bildungs- und Teilhabechancen der Menschen in Linden-Süd entwickelt.

Konzeptarbeit

Zur konkreten Arbeit an dem Thema Stadtteil-Familien-Café hat sich eine Kleingruppe von Teilnehmenden aus dem Bildungsnetz gebildet.

Die Arbeitsgruppe Stadtteil-Familien-Café erarbeitet das Konzept und spiegelt die Informationen aus dem und in den Stadtteil.

Im Bildungsnetz wurden mittels Expertengesprächen die Informationen von den Einrichtungen erhoben, um deren sowie die Bedarfe der BewohnerInnen aus Sicht der Einrichtungen zu ermitteln.

Raumsuche

Bevor Ehrenamtliche in den Planungsablauf eingebunden werden, muss die Raumfrage geklärt sein. Es wird seit Beginn der AG-Arbeit nach einer geeigneten Räumlichkeit mit Gastronomiebereich, Besprechungszimmer und Küche gesucht. Es wurden regelmäßig Stadtteilbegehungen durchgeführt um Leerstände zu ermitteln und Gespräche mit EigentümerInnen (privat und GBH) geführt.

Am 14.09.12 wurde dem Quartiersmanagement vom Jugend- und Sozialdezernat schriftlich zugesagt, dass im Herbst dieses Jahres das Stadtteil-Familien-Café im Interkulturellen Treffpunkt Allerweg eingerichtet werden kann.

Bei dem dafür vorgesehenen Raum handelt es sich um den „Saal“, der über eine angrenzende Küche, einen Zugang von der Straße, als auch einen barrierefreien Zugang über den Innenhof verfügt.

Konkrete Planung

Da vor Ort lebende Menschen als ExpertInnen für die Entwicklung ihres Stadtteils von besonderer Bedeutung sind, beginnt der Aufbau des Stadtteil-Familien-Cafés mit der Akquise von Ehrenamtlichen. Dies wird zum einen über öffentliche „Werbung“ (in Form von Plakaten) und zum anderen über die persönliche Ansprache in den Einrichtungen erfolgen.

Das bedeutet, dass eine Planungsrunde aus Ehrenamtlichen gegründet wird, die Interesse haben das Café mitzugestalten und Aufgaben zu übernehmen. Um eine möglichst große Identifikation mit dem Familien-Café, d.h. ideell und räumlich, zu erreichen, werden die Ehrenamtlichen von Beginn an am Aufbau beteiligt.

Die Aufgaben der Planungsgruppe sind die Bereiche Namensfindung, Einrichtung und Gestaltung des Café-Raumes sowie Öffnungszeiten und Angebote.

Durch die Partizipation werden Hemmschwellen abgebaut, Bedarfe der NutzerInnen direkt berücksichtigt und somit die Akzeptanz/Annahme der Räumlichkeiten sowie des Angebotes erhöht.

Es werden regelmäßige Planungstreffen stattfinden, bei denen ein/e hauptamtliche Person als ModeratorIn und Begleitung teilnehmen wird.

Anhand kreativer Methoden, wie z.B. Planen am Modell, Worldcafé, Eltern interviewen Eltern (z.B. 5 Leitfragen zum Café), Anregungen durch Bilder (Internet) o.ä., wird an der Ausgestaltung des Cafés gearbeitet werden.

Eine Aufteilung der Planungsgruppe in Kleingruppen je nach Ressourcen und Mitarbeiterswunsch ist möglich.

Laufender Betrieb

Auch während des laufenden Betriebes spielt die Aktivierung neuer Helfer und neuer Nutzer eine besondere Rolle. Es sollen möglichst viele BewohnerInnengruppen aktiviert werden. Wichtiger Faktor ist dabei die Einbindung der StadtteilbewohnerInnen. Durch Mundpropaganda und persönliche Beziehungen, aber auch durch gezielte „Ausflüge“ der Einrichtungen des Stadtteils, soll das Café bekannt gemacht werden und wachsen, so dass stets neue HelferInnen gewonnen werden.

Angebotsgestaltung

Die Angebote sind fortzuschreiben.

Um eine nachhaltig erfolgreiche Implementierung des Familien-Cafés zu erreichen, sollen die Angebote aus dem Stadtteil für den Stadtteil heraus entstehen. Zielgerichtet werden die Angebote dann wohnortnah, niedrighschwellige und barrierefrei gestaltet.

Das Café soll den BewohnerInnen Raum bieten ihre eigenen Fähigkeiten zu nutzen und eigene Angebote zu machen. Es werden gezielt auch die Ressourcen und Kompetenzen der im Bildungsnetz vertretenen Einrichtungen genutzt, in dem das Stadtteil-Familien-Café Raum für Beratungsangebote, Veranstaltungen etc. bietet, die bisher in den einzelnen Einrichtungen durchgeführt wurden.

4. Organisation und Strukturen des Café-Betriebes

Träger

Das Quartiersmanagement Linden-Süd der GBH wird als Träger in der Anfangsphase bereit stehen. Langfristig soll nach einem geeigneten Trägerverein des Stadtteils gesucht werden.

Koordination

Für die Aufbauphase des Stadtteil-Familien-Cafés bedarf es weiterhin einer Betreuung durch die AG Stadtteil-Familien-Café. Die AG begleitet die nächsten Planungsschritte sowie die Arbeit der Ehrenamtlichen der Planungsgruppe und die Bedarfsermittlung zur inhaltlichen und räumlichen Ausgestaltung des Cafés.

Verantwortlichkeit

Mit Aufnahme des Café-Betriebes bedarf es einer zentralen Ansprechperson, einer „Koordinstierungsstelle“. Diese ist AnsprechpartnerIn und verantwortliche Person bezüglich Backofficetätigkeiten, Finanzakquise, Zeitplanerstellung, Öffentlichkeitsarbeit, Fragen zur Facility, Beratung und Unterstützung bei der Durchführung geplanter Aktivitäten, sowie Schnittstelle ins Quartiersmanagement, den Stadtteil und die Verwaltung.

Die Koordinationsstelle Familien-Café arbeitet dabei eng mit dem Bildungsnetz und der Jugendbildungskoordination zusammen.

Betriebliche Organisation

Während des Betriebes sollen Aufgabenbereiche und Entscheidungsgremien festgelegt werden. Unter anderem sind folgende Bereiche zu definieren:

- Café-Rat (Entscheidungen werden in der Gruppe getroffen)
- Kassenwart/ Finanzcontrolling (die MitarbeiterInnen haben finanzielle Eigenverantwortung, das Controlling sollte die Koordinierungsstelle übernehmen)
- Café-Team (Thekendienste, Angebotsbetreuung, Koch/Köchin, EinkäuferIn etc.)

Hinzu kommen die Ressourcen der hauptamtlichen der Einrichtungen, die jedoch erst nach Festlegung der Öffnungszeiten des Cafés geplant werden können. Geplant ist, dass MitarbeiterInnen aus den Einrichtungen Präsenz im Stadtteilcafé zeigen und wenn möglich ihre Arbeitsbereiche. aus der eigenen Einrichtung in das Café verlagern.

5. Selbstvaluation und Auswertung

Formen der Selbstevaluation sind in Abgrenzung zum Berichtswesen und Controlling zu sehen. Sie werden getrennt von diesen Prozessen durchgeführt.

Die Selbstevaluation ist ein nach innen gerichtetes dialogisches Verfahren zur Qualitätssicherung. Es geht hier zudem nicht alleine um eine Überprüfung von Ergebnissen oder Wirksamkeit des Stadtteil-Familien-Cafés sondern um ein „kritisches Überdenken“ des fachlichen Handelns.

Professionelle Selbstevaluation erfordert ein systematisches und regelmäßiges Vorgehen.

Zur Auswertung des Angebots im Stadtteil-Familien-Café wird von der AG Stadtteil-Familien-Cafés und dem Bildungsnetz Linden-Süd ein entsprechender Kriterienkatalog entwickelt, der sich an den im Konzept festgeschriebenen Zielen orientiert.

Die MitarbeiterInnen/ HelferInnen/ Akteure des Stadtteil-Familien-Cafés dokumentieren ihre tägliche Arbeit und wenden Verfahren der Selbstevaluation an.

Im Rahmen einer vierteljährlichen Reflexionssitzung der AG Stadtteil-Familien-Cafés werden die Ergebnisse der Selbstevaluation sowie der Auswertung/Zielüberprüfung eingebracht. Ziele und Angebot werden daraufhin angepasst und in die Umsetzung gebracht. Dabei findet eine Rückkopplung mit der Koordinierungsstelle des Stadtteil-Familien-Cafés und des Bildungsnetzes Linden-Süd statt.

6. Nachhaltigkeit und Verstetigung

Für die nachhaltige Verstetigung des Stadtteil-Familien-Cafébetriebes ist es unerlässlich die Arbeit der Ehrenamtlichen zu honorieren. Es sollen keine externen Personen als Honorarkräfte eingekauft, sondern die geleistete Arbeit wertgeschätzt werden. Ziel ist es Identifikationsmöglichkeiten zu schaffen um das ehrenamtliche Engagement dauerhaft zu binden. Die Honorierung soll nicht gänzlich monetär gestaltet werden. Neben Aufwandsentschädigungen in finanzieller Form, sind auch Qualifizierungsangebote (Teilnahme an Kursen), gemeinsame Ausflüge oder Feste angestrebt, die wiederum zur Gemeinschaftsbildung beitragen.

Die organisatorische Arbeit der Koordinierungsstelle sollte längerfristig möglichst reduziert werden um die Selbstverantwortung der Ehrenamtlichen zu erhöhen. Inwieweit und in welchem Zeitraum dies möglich ist, wird die Erfahrung zeigen.

Zur Finanzierung nach dem Projektzeitraum gibt es die Möglichkeit Unterstützung von der Informations- und Koordinationsstelle für ehrenamtliche Mitarbeit (IKEM) oder vom Fachbereich Soziales der LHH, der nachbarschaftliche Unterstützungssysteme fördert, zu nutzen. Während des Erprobungszeitraumes werden auch andere Finanzierungsmöglichkeiten, wie bspw. Caritative Einnahmen, Bundes-, Landesförderung, Sponsoring o.a. evaluiert.